

GILBERT LASCAULT

# Vage Träume- reien rund um die Werke Rebecca Horns

REBECCA HORN, *EL RIO DE LA LUNA*  
(*The River of the Moon*), 1993,  
lead pipes, mercury, glass funnel, steel  
construction, engine, size variable,  
VAN ABBEMUSEUM, EINDHOVEN /  
*EL RIO DE LA LUNA*  
(*Der Fluss des Mondes*), 1993,  
Bleirohre, Quecksilber, Glastrichter, Stahl-  
konstruktion, Motoren, Masse variabel.  
(PHOTO: ATTILIO MARAZANO)

Betrachtet man die Maschinen, die Mechanismen mit Überraschungseffekt, die Rebecca Horn mit äusserster Genauigkeit konstruiert, die sie berechnet, entwirft und aufbaut, so mag man seiner Phantasie freien Lauf lassen, sich in vagen Träumereien ergehen, zu ungewissen Streifzügen aufbrechen oder auf Irrwege geraten. Man ist versucht, sich dem Präzisen über das Unbestimmte, dem Exakten über das Ungefähre, dem Akkuraten über das Ungenauere, dem Klaren über das Vage zu nähern und paradoxe und gegensätzliche Wege einzuschlagen.

Erstaunlicherweise erkennt man in diesem Unterfangen, das sich von Rebecca Horns präzisen Maschinen zu entfernen scheint, um diese besser erfassen zu können, die Züge bestimmter Gemälde der Künstlerin wieder. Ebenso findet man die hingeklatschten, hingespritzten Flecke, Kleckse und Sprenkel, die manche ihrer Maschinen auf Wände und Boden des Raumes malen, in dem sie sich befinden.

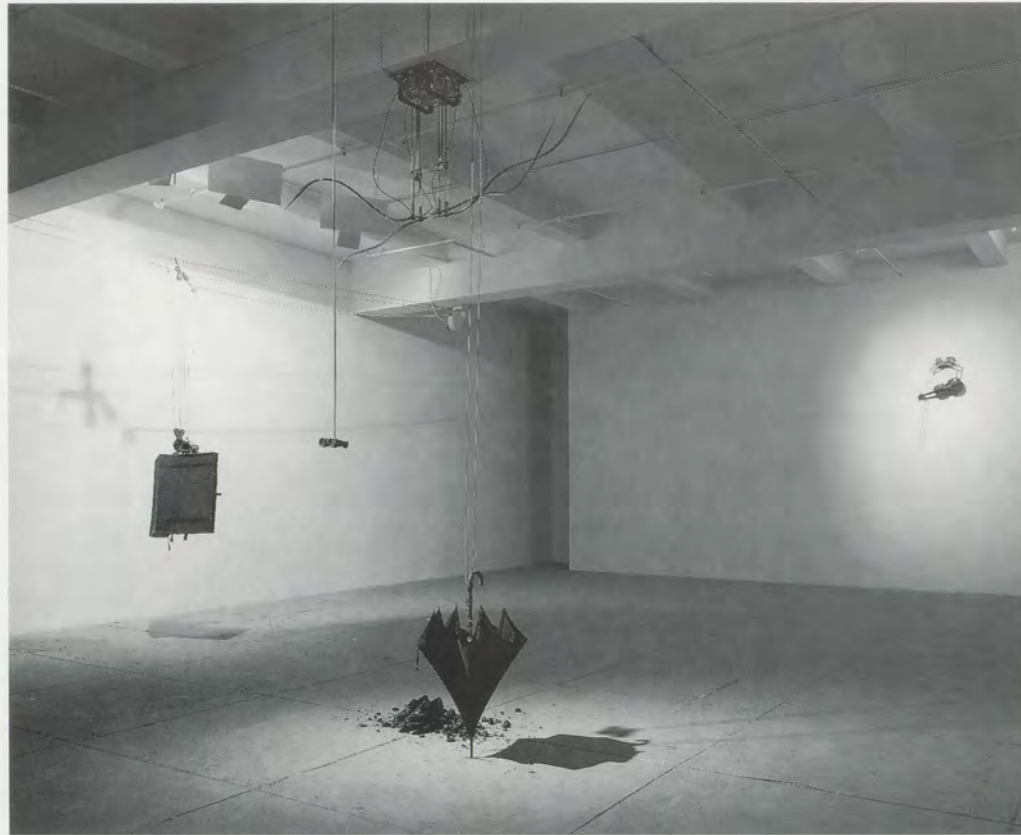
In einem Gedicht zu ihrem Werk *SALOME* schreibt Rebecca Horn: «Zitternd tauchen die fächerförmigen Pinsel / in den Kokon der Brüste / ... / Von der Decke des Krankenzimmers / bespritzen sie den Raum / mit Kanariengelb und Preussischblau.» Einige ihrer Maschinen (aber nicht alle) sind Malmaschinen. Im kürzlich erschienenen Buch *La machine à peindre*<sup>1)</sup> (Hrsg. Jacqueline Chambon) zeigt nun Maurice Fréchuret auf, welche grosse Bedeutung dieser Idee der Malmaschine, die man zum Beispiel auch bei Jean Tinguely findet, innerhalb der Kunst des 20. Jahrhunderts zukommt.

In ihren Werken *SALOME* und *DIE KLEINE MALSCHULE* (1988) konstruiert Rebecca Horn exakte Mechanismen, bei denen selbst die Schwingungen, die Stockungen und die Vibrationen einprogrammiert sind. Es sind präzise Vorrichtungen, die auch das Mitwirken des Zufalls, das Auftreten von willkürlich gestreuten Flecken zulassen. Hier ist das Kontrollierte Ausgangspunkt für das

GILBERT LASCAULT lehrt Ästhetik an der Sorbonne, Paris. Er verfasst unter anderem Monographien über Ästhetik.

# REBECCA HORN





REBECCA HORN, UNTITLED  
(America), 1990, installation; mixed media:  
violin, engine, copper snake, umbrella, shoes,  
coal, binoculars, engines, suitcase, engine,  
MARIAN GOODMAN GALLERY, NEW YORK /  
OHNE TITEL (Amerika), 1990,  
Installation; Mischtechnik: Geige, Motor,  
Kupferschlange, Schirm, Schuhe, Kohle,  
Fernglas, Motoren, Koffer, Motor.  
(PHOTO: JON AND ANNE ABBOTT)

Unkontrollierte, das Unkontrollierbare, das Rebellische und das Anarchische ... Rebecca Horn beschwört die «Spuren der Vibration» herauf, die «sich smaragdgrün einprägen».

PENDULUM ÜBER INDISCHGELB (1986), PENDULUM WITH BLACK BATH (Schwarzes Bad mit Pendulum) (1986), AN ART CIRCUS (Zirkus der schönen Künste) (1988) ... Oft taucht in Rebecca Horns Arbeiten ein Pendel mit scharfer Spitze auf. Eine mögliche Interpretation dieser Werke wäre, sie in Beziehung zur beunruhigenden Erzählung von Edgar Allan Poe, *Grube und Pendel*, zu setzen, in der ein eigenartiges, schauerliches Verlies beschrieben wird.

In ihren Gedichten betont die Künstlerin häufig die Grausamkeit der Welt. Wenn Antonin Artaud von einem «Theater der Grausamkeit» spricht, so konstruiert Rebecca Horn Maschinen der Grausamkeit. Über den ART CIRCUS schreibt sie: «Die Peitsche, eine tollwütige Boa / saust zischend über Haare und Ohren.» Sie spricht von einer 14köpfigen Hydra, «bedrohlich schwebend», die «ätzende Küsse speit, (...) vernichtender als der Blitzschlag». Sie beschreibt ausserdem «das Zermalmtwerden der Hirnschale / der Speichel eingefroren auf dem Grund der Kehle». Hier kann selbst die Sanftheit zu einem Mittel werden,



das Schmerzen zufügt: «Seine Liebkosungen (sagt sie) sind so ausweglos behutsam / dass es schmerzt.» Und ausserdem: «Dünne, eiserne Widerhaken stechen in meine Augen.» In dieser Welt «gräbt, schneidet der Blutfluss mit der Kreissäge ein Bett». In dieser Welt «richten Winchester-Gewehre ihre Läufe langsam aufeinander, zielen und fixieren sich». In dieser Welt heulen die «Mondhunde in eiskalten, einsamen Nächten».

Etwas ist unwiederbringlich verlorengegangen. Und wir finden niemals dieselbe Person wieder, die wir zurückgelassen haben oder die uns verlassen hat. Als Beatrice «vom Rand des dritten Kreises der Hölle fällt», können die Zwillinge bei Dante sie nicht mehr sehen.

Manchmal ist es besser, das geliebte Objekt zu verlieren, als es festzuhalten. Im Hotel Peninsular in Barcelona gibt es einen RAUM DER GEGENSEITIGEN ZERSTÖRUNG (1992).

Wenn es in dieser Welt gewisse Übereinstimmungen gibt, so haben diese ihren Ursprung sehr oft in Unstimmigkeiten, in Disharmonien. Rebecca Horn zeigt 35 Schreibmaschinen, die in versetzten Rhythmen vor sich hin tippen; ein

REBECCA HORN, HIGH MOON, 1991,  
installation, mixed media,  
MARIAN GOODMAN GALLERY, NEW YORK /  
VOLLMOND, 1992, Illustration, Mischtechnik



Blindenstock dirigiert den Chor. In einem anderen Werk, DER CHOR DER HEUSCHRECKEN II, klirren 4000 Weingläser, die auf bewegliche Lamellen gestellt sind, gefährlich gegeneinander... Herzen, die in gegenläufigen Rhythmen schlagen.

In dieser Welt spielt ein von der Decke hängendes Klavier das «Konzert für die Anarchie».

Immer wieder tauchen in Rebecca Horns Gedichten und Maschinen Schlangen auf: die Schlangen der Haare, die Boa als Peitsche, die schlummernde «Quecksilberschlange», die Schlange der Zeit. Wir leben «Tag und Nacht auf dem Rücken der zweiköpfigen Schlange».

Schlangen, schwarze Spiegel, dunkle Vögel, die vier Elemente, Eier, Quecksilber... Es besteht eine Wahlverwandschaft zwischen dem Universum Rebecca Horns und den alchemistischen Schriften. Das Werk ORLANDO (1988), eine zurückhaltende Hommage an Virginia Woolf, macht die Gegenwart des Androgynen spürbar, das unter anderem auch eine alchemistische Figur ist.

Manchmal lassen Rebecca Horns Werke mittelalterliche Kosmogonien aufleben, wie etwa jene von Bernard Silvestre aus dem 12. Jahrhundert (zitiert von Pierre A. Riffand in: *L'ésotérisme*, Hrsg. Robert Laffont, 1990, S. 660 ff.): «Die unbestimmten Elemente unterliegen zufälligen Regeln...»<sup>2)</sup>

Auf erfinderische und immer wieder überraschende Weise sind manche von Rebecca Horns Werken Huldigungen an Maler, Bildhauer oder Dichter. Sie erinnern an Franz Kafka, Virginia Woolf, vielleicht auch an Max Ernst, den Meister der Vögel, an Marcel Duchamp (beim Werk DIE PREUSSISCHBLAUE BRAUTMASCHINE), an Oscar Wilde und andere.

In diesem Universum sind die Pausen, die Unterbrechungen mindestens ebenso wichtig wie die Bewegungen. Irgend etwas wird plötzlich in Gang gesetzt und kommt genauso plötzlich wieder zum Stillstand. Alles stoppt, um dann wieder von neuem zu beginnen. Rebecca Horns Arbeiten sind uns ein Anreiz, über das Brüske, das Plötzliche, das Unvermutete, das Augenblickliche nachzudenken. Ebenso regen sie uns dazu an, uns mit den Schwingungen und dem steten Wechsel auseinanderzusetzen.

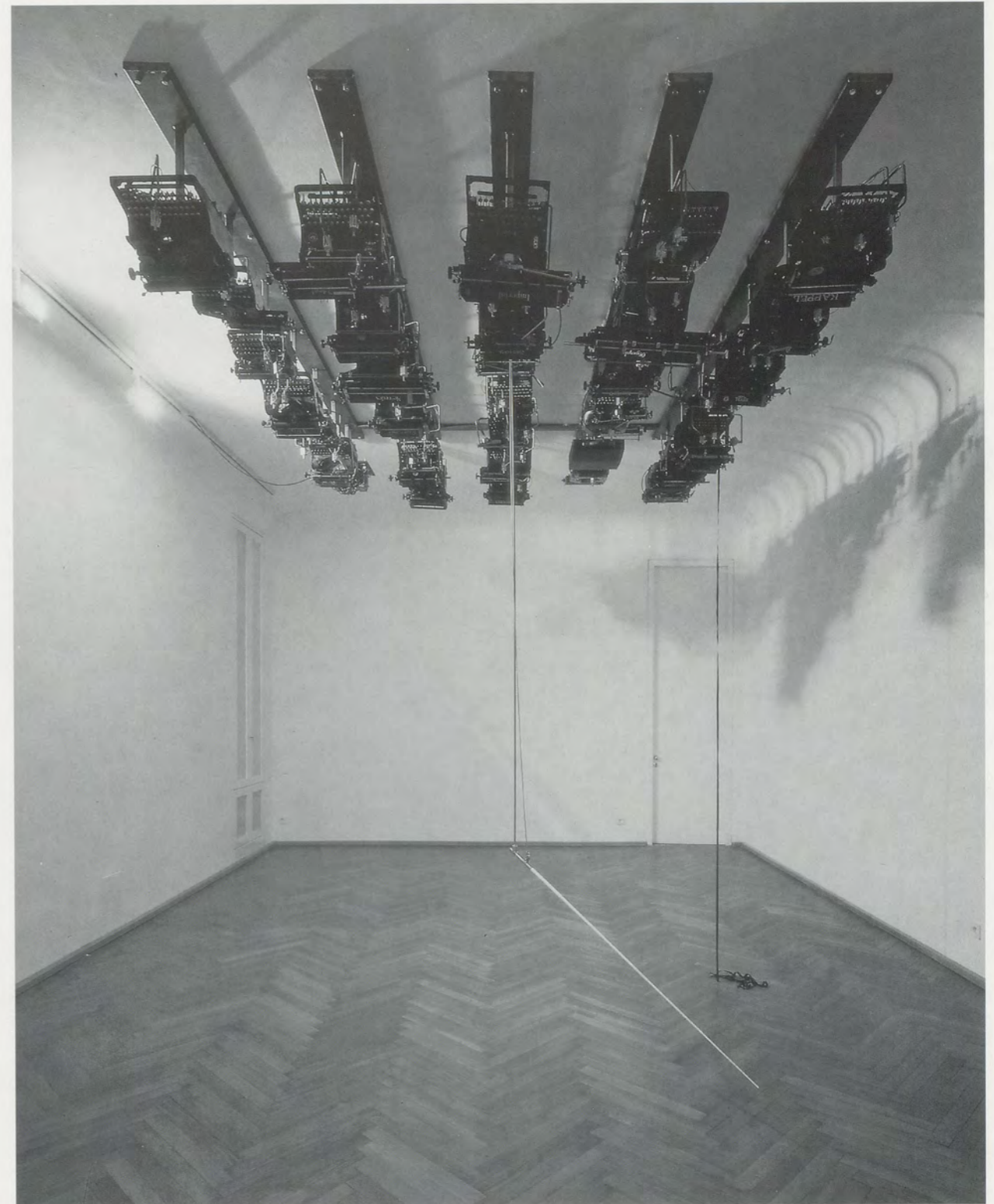
PAINTING MACHINE (Zeichenapparat, 1986): Langsam und methodisch bearbeitet das Hämmerchen den Kohlestift. Es zerkratzt ihn, wetzt ihn ab. Es zerbröckelt ihn. Es zerstört ihn. Und das Hämmerchen der Zeit attackiert unser Leben. Es trifft uns mitten ins Herz.

(Übersetzung: Irene Aeberli)

REBECCA HORN, CHORUS OF GRASSHOPPERS I, 1992, typewriters, stick for the blind, metal construction, engines, 145 $\frac{9}{8}$  x 137 $\frac{7}{8}$  x 106 $\frac{1}{4}$ "  
FRANCK AND SCHULTE GALLERY, NEW YORK / CHOR DER HEUSCHRECKEN I, 1992, Schreibmaschinen, Blindenstock, Metallkonstruktionen, Motoren, 370 x 350 x 270 cm.  
(PHOTO: WERNER ZELLIEN)

1) Maurice Frechuret, *La machine à peindre* (Der Zeichenapparat), Jacqueline Chambon (Hrsg.).

2) Zitiert in: Pierre A. Riffand, *L'ésotérisme*, Robert Laffont (Hrsg.), 1990, S. 660.





GILBERT LASCAULT

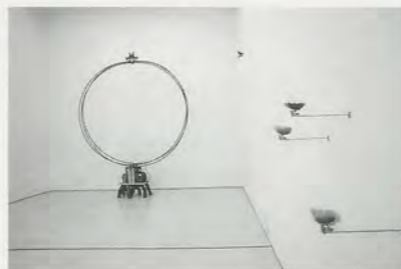
# Vague Musings About the Work of Rebecca Horn

Around the machineries, the stratagems that Rebecca Horn so rigorously assembles, which she measures, constructs, and organizes, you may choose to let your imagination wander into vague musings, uncertain wanderings, strayings. You may attempt to broach the precise through the indistinct, the exact through the approximate, the rigorous through the imprecise, the clear through the blurry. You may head down paradoxical, divergent paths.

Curiously, in this undertaking, which seems to move away from the precise mechanisms of Rebecca Horn the better to try to perceive them, you rediscover the drips of certain of the artist's paintings. You also rediscover the spots, the stains, the spatters, jets and spurts that some of Rebecca Horn's machines create on the walls and the floor of the room where they happen to be.

Commenting—in a poem—on her piece SALOME, Rebecca Horn writes: "Fan-like, trembling, the two paintbrushes / plunge into the cocoon of the breasts / (...) / From the ceiling of the hospital room / they spatter the space / with canary yellow and Prussian blue." Some of Rebecca Horn's machines (but not all) are painting machines. And in a recent book, *La machine à peindre*,<sup>1)</sup> Maurice Frechuret demonstrated the importance in the twentieth century of this notion of the "painting machine"—which one encounters, for example, in the work of Jean Tinguely.

In SALOME and THE LITTLE SCHOOL OF PAINTING (1988), Rebecca Horn arranges and adjusts the precise mechanisms whose very tremblings, hesitations, and shudders are programmed. They are accurate mechanisms that allow for the sudden appearance of chance, of random spots. Here, control is at the origin of the uncontrolled, the uncontrollable, the rebellious and anarchic... Rebecca Horn evokes "the traces of vibration" that "imprint themselves in emerald-green."



REBECCA HORN, *KISS OF THE RHINOCEROS*, 1989, steel construction, engine, 196 $\frac{7}{8}$  x 98 $\frac{1}{2}$  x 11", GUGGENHEIM MUSEUM, NEW YORK / *KUSS DER NASHÖRNER*, 1989, Stahlkonstruktion, Motor, 500 x 250 x 28 cm.



REBECCA HORN, *SPIRAL BATH*, 1992, glass, mercury, metal, ruler, scissors, 20 x 60 $\frac{1}{4}$  x 59 $\frac{7}{8}$ ", GUGGENHEIM MUSEUM, NEW YORK / *BAD DER SPIRALBEWEGUNGEN*, 1992, Glas, Quecksilber, Metall, Lineal, Schere, 51 x 153 x 152 cm.

GILBERT LASCAULT is professor for esthetics at the Sorbonne, University of Paris.

REBECCA HORN, *HYDRA PIANO*, 1988, installation, engine, COLLECTION PUBLIQUE, FNAC / *DAS SCHLANGENKLAVIER*, 1988, Installation, Motor. (PHOTO: J. L'HOIR)



REBECCA HORN, *LES AMANTS* (*The Lovers*), 1991, installation, two glass funnels, black ink, metal construction, engine, 157 $\frac{1}{2}$  x 118 $\frac{1}{8}$  x 59", GUGGENHEIM MUSEUM, NEW YORK / *DIE LIEBENDEN*, 1991, Installation, zwei Glastrichter, schwarze Tinte, Metallkonstruktion, Motor, 400 x 300 x 150 cm.



PENDULUM WITH INDIAN YELLOW (1986), PENDULUM WITH BLACK BATH (1986), and AN ART CIRCUS (1988)... Rebecca Horn's works often feature a sharp-pointed pendulum. One possible reading of these works would be to see them as relating to the troubling tale by Edgar Allan Poe, "The Pit and the Pendulum," which describes a bizarre cell of terror.

In her poems, Rebecca Horn often emphasizes the cruelty of the world. If Antonin Artaud speaks of a "theatre of cruelty," Rebecca Horn constructs machineries of cruelty. In reference to AN ART CIRCUS, she writes: "The whip, an enraged boa, / Cracks, whistling, above hair and ears." She speaks of a hydra with fourteen heads, "hanging menacingly" and "spitting prickly kisses (...) more destructive than lightning." Elsewhere she evokes "the compression of the brain-pan / the frozen saliva at the back of the throat" ... Here, gentleness itself may become a means for pain: "His caresses (she says) are so desperately gentle / that they hurt." Elsewhere she writes: "Threadlike, iron hooks prick my eyes." In this world, "the river of blood digs its bed with a buzz-saw." In this world, Winchestersters "stare, aim, and target one another." In this world, "moondogs" howl "on lost frozen nights."

Something has been irretrievably lost. And you will never find again the one you have left or who left you. When Beatrice "falls to the edge of Hell's third circle," Dante's binoculars cannot see her.

Sometimes one is better off losing the object of love than keeping it. In the Hotel Peninsular, in Barcelona, there is a ROOM OF MUTUAL DESTRUCTION (1992).

If, in this world, certain harmonies exist, it is most often on the basis of disharmonies, discordances. Rebecca Horn exhibits thirty-five typewriters that strike in staggered rhythms; and a white, blind man's cane that directs the chorus. In another work, THE GRASSHOPPER CHORUS II, four thousand wineglasses, placed on moving metal plates, perilously collide... Hearts beat in contrary rhythms.

In this world, a piano hung from the ceiling plays the "concerto for anarchy."

Snakes haunt the poems and machineries of Rebecca Horn: snakes of hair, boas as whips, the "snake of mercury" sleeping, the snake of time. One lives "day and night on the back of the two-headed snake."

Snakes, black mirrors, dark birds, the presence of the four elements, eggs, mercury... There are elective affinities between Rebecca Horn's universe and alchemical texts.



- 1) Maurice Frechuret, *La machine à peindre* (The Painting Machine), Editions Jacqueline Chambon.
- 2) Quoted in Pierre A. Riffand, *L'ésotérisme*, edited by Robert Laffont, 1990, p. 660.

REBECCA HORN, *AN ART CIRCUS*, 1988, installation, MARIAN GOODMAN GALLERY, NEW YORK / ZIRKUS DER KÜNSTE, 1988, Installation.



A discreet homage to Virginia Woolf, the work entitled ORLANDO (1988) suggests the presence of the androgyne, who is, among other things, an alchemical figure.

Sometimes, Rebecca Horn's works awaken the memory of medieval cosmologies, such as that of Bernard Silvestre of the 12th century: "Uncertain elements are carried by fortuitous rules..."<sup>2)</sup> In an inventive way, and always surprisingly, one part of Rebecca Horn's works are homages to well-known painters, sculptors, and poets. They evoke Kafka; Virginia Woolf; possibly Max Ernst, the Superior of Birds; Marcel Duchamp (when Rebecca Horn creates THE MACHINE OF THE PRUSSIAN BLUE BRIDE); Oscar Wilde, and others.

In this universe, the pauses and rests are at least as important as the movements. Something is abruptly triggered. And just as abruptly, it is immobilized. Everything stops, then begins again. The works of Rebecca Horn make us think about the brusque, the sudden, the unexpected, the instantaneous. They likewise lead us to reflect upon waverings and alternations.

PAINTING MACHINE (1986): Slowly, methodically, the little hammer chips away at the charcoal pencil. It scratches it, nicks it. It makes it crumble. It destroys it... And the little hammer of time attacks our lives. And scratches our hearts.

(Translated from the French by Stephen Sartarelli)

REBECCA HORN, *LA MACHINE DE LA MARIÉE BLEU DE PRUSSE*, 1988, (*The Prussian Blue Bride's Engine*), installation, engine / *DIE PREUSSISCHBLAUE BRAUTMASCHINE*, 1988, Installation, Motor. (PHOTO: J. L'HOIR)

